

Als Schirmherrin des Thüringer Kompetenznetzwerkes Gleichstellung und als Wegbegleiterin der Thüringer Koordinierungsstelle Naturwissenschaft und Technik begrüße ich Sie sehr herzlich zur Fachtagung und gratuliere zugleich zum 20-jährigen Jubiläum der Koordinierungsstelle, die ihren Sitz an meiner alma mater, der Technischen Universität Ilmenau hat. Von 1995 – 1996 war ich Rektorin der TU Ilmenau und habe gerade in dieser Zeit die „Geburtswehen“ der Koordinierungsstelle erlebt und die Bemühungen von Professor Gabriele Schade, ihr immerwährendes stetiges Engagement unterstützt. Heute sehen wir, dass unsere damaligen Überlegungen, Ideen und Gedanken durchaus Früchte getragen haben, worüber ich mich sehr freue.

Wer sich jedoch unseren Alltag ansieht, wer Statistiken des Ausbildungs- und Berufslebens aufmerksam liest, wer mediale Darstellung verfolgt, der spürt ganz deutlich die Ungleichheit der Geschlechter in Auffassung und Klischeevorstellungen in vielen gesellschaftlichen Bereichen.

Aber ich sage als Frau auch noch einmal ganz deutlich: Ich bin froh, eine Frau zu sein, ich freue mich über unsere besonderen Eigenschaften der Kommunikationsfreudigkeit (manche nennen

es verächtlich Schwatzhaftigkeit), über unsere hohe soziale Kompetenz und weibliche Intuition, über unsere „Multitastingfähigkeit“, unseren Charme und Ausstrahlungskraft und die nur uns gegebene Möglichkeit, Kinder zu gebären.

Ich möchte gar nicht so sein wie ein Mann. Nein, ich möchte, dass wir uns mit unseren verschiedenen Eigenschaften zu einem sinnvollen Ganzen im Beruf, in der Gesellschaft und in der Familie ergänzen, jeder mit seinen Schwächen und Stärken. Das bedeutet zugleich, dass wir unabhängig vom Geschlecht die gleichen Rechte und Pflichten in der Gesellschaft, in der Bildung, im Beruf haben.

Wir alle sind gleichwertig, aber nicht gleich, und deshalb ist für uns das oberste Gebot: Chancengleichheit in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens! Dafür setzt sich die Koordinierungsstelle seit 20 Jahren ein, vielen Dank für dieses Engagement!

Ein Bereich, in dem über lange Zeit die Frauen nicht die gleichen Chancen hatten und haben, ist die wissenschaftliche Karriere. Der Aufstieg zur W3-Professur ist mit vielen Hürden gespickt, die Frauen benachteiligen. Hier hat die Koordinierungsstelle mit Beratung, Unterstützung und Aufklärung hervorragende Arbeit für uns Frauen geleistet.

Ebenso schwierig war und ist es, dass sich Frauen in den Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik einen Berufs- und Karrierewunsch erfüllen.

Frauen und Männer haben in diesen sogenannten MINT-Fächern die gleichen Voraussetzungen, aber häufig gibt es Berührungsängste oder man sieht einfach nicht die großen Chancen und Herausforderungen, die in diesen Gebieten liegen. Man nimmt Technik und Naturwissenschaften nicht als Faszination als großartige Entwicklungsmöglichkeit wahr, sondern als Bedrohung, als trockene, undurchdringliche Materie!

Als ich im Jahr 1962 das Studium der Angewandten Physik an der Technischen Universität Magdeburg, die den Schwerpunkt Maschinenbau hatte, mein Studium begann, waren von 400 Studienanfängern 15 Frauen und speziell in der Physik von 30 Studienanfängern 4 Frauen. Wir waren zu dieser Zeit also durchaus Exoten an Technischen Universitäten. Doch mich hat die Physik von Anfang an begeistert mit ihren damaligen Entdeckungen des neuartigen Halbleitereffekts, der Laserbündelung, der Raketentechnik und Atomphysik.

Die Methodik, die Naturwissenschaft und Technik durch die mathematische Beschreibung gegeben ist, hat mich fasziniert.

Diese Faszination hat mich bis heute nicht losgelassen, sie ist durch die vielfältigen neuen Möglichkeiten der Informatik noch intensiver geworden und gibt mir geistigen Rückhalt bei unseren heutigen Diskussionen über Atomenergie, künstliche Intelligenz, Digitalisierung oder Gentechnologie. An dieser Faszination wollte ich immer Frauen und Mädchen in besonderer Weise heilhaben lassen, so habe ich schon seit den 70er Jahren Sonderstudienpläne für studierende Mütter entwickelt und sie bei der Unterbringung ihrer Kinder unterstützt.

Wir hatten an der TU Ilmenau ein enges Netzwerk zwischen Hochschulen und Absolventinnen, das wir zunehmend für die Gewinnung weiblicher Studienanfänger weiter entwickelten. Diese Programme waren in das staatliche System involviert und nicht als Projekte besonders ausgewiesen, wir haben es selbstverständlich gelebt, so hatten wir 1985 an der TU Ilmenau einen erfreulichen Anteil weiblicher Studierenden von 20 Prozent (wenn auch meist in der Biokybernetik).

Nach der friedlichen Revolution von 1990 waren wir Frauen in den Technikwissenschaften anfangs davon überzeugt, dass in den neuen Ländern Frauen nach wie vor naturwissenschaftliche und technische Studiengänge ergreifen würden, auch weil sie durch den Unterricht in der Produktion mit

grundlegenden technischen Arbeitsgängen vertraut waren. Zugleich erfuhren wir nach dem Zusammenbruch unserer veralteten Industrie sehr deutlich, dass unsere Zukunft in innovativen klein- und mittelständigen Unternehmen auf dem Gebiet von Mikrotechnik, Informatik, Informationstechnologie und Biotechnologie lag. Auch ich dachte, jetzt werden die Frauen ihre Chance ergreifen!

Aber leider glich sich das Studierverhalten der Frauen in den neuen Ländern dem der alten Länder an: Kultur-, Geistes- und Sozialwissenschaften waren die Favoriten! Dem wollten wir Alternativen bieten!

So begannen wir mit der damaligen Gleichstellungsbeauftragten der TU Ilmenau, Frau Prof. Dr. Gabriele Schade, darüber nachzudenken, wie wir unseren positiven Erfahrungsschatz mit Naturwissenschaft und Technik der jungen Generation von Frauen übermitteln können! Das Ergebnis war die Gründung der „Koordinierungsstelle Naturwissenschaft und Technik für Schülerinnen, Studentinnen und Absolventinnen“ an der TU Ilmenau. Wir wollten Schülerinnen zur Aufnahme eines technischen oder naturwissenschaftlichen Studiums motivieren und sie während des Studiums und den Eintritt in das Berufsleben begleiten.

Wenn Sie heute junge Mädchen fragen, was für sie bedeutend ist für ihre Berufswahl, so heißt es meistens: Ich möchte mit Menschen zu tun haben, deshalb entscheide ich mich für Medizin oder für Sozialberufe. Dabei wird übersehen, dass man heute in der Medizin über die ausgeklügelte und ausgefeilteste Technik verfügt, die man als Mediziner auch beherrschen muss und dass der Computer das Arbeitszimmer beherrscht. Ebenso ist das Studium selbst sehr naturwissenschaftlich geprägt! Ja glaubt man denn, dass ein Techniker nur mit Maschinen kommuniziert? Nein, gerade als Techniker arbeitet man im Team oder man leitet Arbeiter bei ihrer Tätigkeit an. Als Naturwissenschaftler ist man immer auf die Kommunikation mit seinen Mitarbeitern angewiesen. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse entstehen doch heute nicht mehr im Elfenbeinturm in Einsamkeit und Stille sondern in der lebendigen Auseinandersetzung mit Ergebnissen und Erfahrungen seiner Kollegen und abgestimmtem Aufgabenspektrum. So hat es sich die Koordinierungsstelle zur Aufgabe gemacht, die Bilder des modernen Berufslebens Mädchen und jungen Frauen zu vermitteln, dass sie dort auch ihre realistischen Chancen erkennen, die sehr vielfältig und herausfordernd sind.

Viele der Aktivitäten, die seit 1997 initiiert wurden, sind heute selbstverständliche etablierte Methoden. Doch wir an der TU

Ilmenau sind stolz darauf, dass wir unsere besonderen Ansätze auf vielfältigen Tagungen vorgestellt haben und damit bundesweit viele Anregungen und Anstöße geben konnten. Die Koordinierungsstelle hat einen wesentlichen Beitrag zur Akzeptanz der Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik in der Bundesrepublik Deutschland geleistet. Darauf ist die Koordinierungsstelle mit Recht stolz und feiert heute ihr 20-jähriges erfolgreiches Wirken. Ich feiere gerne mit Ihnen und wünsche weiterhin viel Erfolg!